



Udo Jürgens feiert heute seinen 80. Geburtstag. Mit „Liedern, die auf Reisen gehen“ schaut er im März 2015 auch in Innsbruck vorbei. Foto: dpa

Geschichten in Lieder verpackt

„Die Welt braucht Lieder“, hat Udo Jürgens einst gesungen und ihr zahlreiche Schlager geschenkt. Nun bekommt der Jubilar ein Tribute-Album.

Innsbruck – Mehr als 1000 Lieder hat Udo Jürgens, Österreichs einziger Entertainer von Weltformat, im Laufe seiner Karriere geschrieben. 1963, bereits drei Jahre vor seinem Song-Contest-Sieg mit „Merci Chérie“, gelang der großen Shirley Bassey mit der Jürgens-Nummer „Reach for the Stars“ ein Nummer-eins-Hit in Großbritannien. Neben Sammy Davis Jr. zählt auch Bing Crosby zu Jürgens Interpreten. Dessen englischsprachige Fassung „Come share the Wine“ von „Griechischer Wein“ blieb aber weit hinter dem Erfolg von Jürgens eigener Version zurück.

Der gebürtige Kärntner konnte auch als Interpret überzeugen, obwohl er selbst mit seiner Stimme nie zufrieden war. Er habe eine Moderatorenstimme, sagte er vor Kurzem in einem Interview mit der *Zeit*, „daher kommen Lieder wie ‚Ich war noch niemals in New York‘ oder ‚Mein Bruder ist ein Maler‘, in denen ich Geschichten erzähle“.

Zum achtzigsten Geburtstag

des nimmermüden Entertainers wagt sich nun Christina Stürmer an die Nummer, mit der Bing Crosby nur mäßigen Erfolg feiern konnte. „Griechischer Wein“ ist die erste Single-Auskopplung des Tribute-Albums zu „Mitten im Leben“, das am 17. Oktober erscheint. Gemeinsam mit Musikkollegen hat sich Stürmer bei der großen Udo-Jürgens-TV-Geburtstagsgala (18. Oktober, 20.15 Uhr, ORF 2) zum Ständchen eingefunden. Gratulanten quer durch alle Genres stimmten ihre Lieblingslieder an. Helene Fischer etwa „Merci Chérie“, Jamie Cullum „If I never sing another Song“ oder José Carreras „Mein größter Wunsch“.

Der Jubilar selbst bedankt sich bei seinem Publikum mit einer ausgedehnten Tournee, aufgrund der großen Nachfrage wurden Zusatztermine angesetzt. Am 6. März schaut Jürgens in der Innsbrucker Olympiahalle vorbei. (*sire*)

Lesen Sie zu diesem Thema den Kopf des Tages auf Seite 2

Gericht weist „Österreich“-Klage ab

Wien – Das Handelsgericht Wien hat eine Klage der Tageszeitung *Österreich* gegen den PR-Ethik-Rat abgewiesen. Die Zeitung wollte es dem Selbstkontrollorgan untersagen, Entscheidungen als „Rügen“ auszusprechen und diese zu veröffentlichen. Hintergrund der Klage war eine Anfang des

Jahres veröffentlichte Rüge des Rates, der fehlende Transparenz zwischen kommerziellen Interessen und redaktioneller Berichterstattung in der Salzburg-Ausgabe des Blattes bemängelte. Der PR-Ethik-Rat bezeichnete das erstinstanzliche Urteil als „wesentlichen Etappensieg“. (*APA, TT*)

Heimat hinter fremden Fensterläden

Was bisher unerzählt blieb: Die Ausstellung „Hall in Bewegung“ will die Migrationsgeschichte der Stadt sichtbar machen.

Von Ivona Jelcic

Hall – In der Haller Salvatorgasse hat es zurzeit nichts Unstatthaftes, an fremden Türen zu lauschen und hinter Fensterläden zu spähen. Man wird vielmehr dazu eingeladen. Denn aus den altmodischen Gegensprechanlagen tönen Erzählungen, die gehört werden wollen. An Türschilder sind Lebensgeschichten geknüpft. Fenster wollen neue Perspektiven eröffnen.

Es geht um Ankunft, Ablehnung, Anpassung und Ängste, um Neubeginne, Hoffnungen, Konflikte und nicht zuletzt auch Ignoranz. Nämlich gegenüber einem Teil der österreichischen Geschichte, der die wirtschaftliche Entwicklung, aber vor allem auch die Gesellschaft maßgeblich mitgeprägt hat. Vor fünfzig Jahren, am 15. Mai 1964, schloss die Republik Österreich das Anwerbeabkommen mit der Türkei, zwei Jahre später jenes mit dem ehemaligen Jugoslawien. Dass die Geschichte der so genannten Gastarbeiter in der etablierten Geschichtszählung bisher weitgehend unbeachtet blieb, mag auch damit zusammenhängen, dass ihre Anfänge von keinerlei Weitblick geprägt waren, es auch dann noch keine politischen Antworten auf eine Migrationsgesellschaft gab, als diese längst Realität geworden war.

Tatsache bleibt: Viele „Gäste“ sind geblieben und Teil der österreichischen Geschichte geworden. Eine Reihe von Historikern und Migrationsexperten, darunter Dirk Rupnow vom Innsbrucker Institut für Zeitgeschichte, fordern bereits seit Jahren ein „Archiv der Migration“, das etwa auch

die Erinnerungen von „Gastarbeitern“ der ersten Stunde als wichtigen Teil des kollektiven Gedächtnisses begreift und archiviert. Am Innsbrucker Zeitgeschichte-Institut ist die Migrationsgeschichte (die *TT* berichtete) ein Forschungsschwerpunkt, aus dem nun die Ausstellung „Hall in Bewegung – Spuren der Migration in Tirol“ hervorgegangen ist. Sie ist an einem Ort zu sehen, der selbst Teil der Zuwanderer-Geschichte ist: In der Salvatorgasse 19 war einst ein muslimischer Gebetsraum untergebracht, in den umliegenden Altstadt Häusern fanden in den 1960er- und 1970er-Jahren viele ausländische Arbeitskräfte eine Bleibe. Die Wohnverhältnisse in den damals noch unsanierten

Häusern waren schlecht, die nicht angemeldeten, nächtlichen „Überprüfungen“ durch die Behörden reichlich „rüde“, wie sich der ehemalige Leiter des Sozial- und Wohnungsamts der Stadt Hall in einem Interview erinnert. „Man ist da in private Sphären eingedrungen, in einem Stil, den man sich heute nicht mehr vorstellen kann.“

Die Ausstellung, kuratiert von Verena Sauermaier, Veronika Settele und Katharina Santer und entworfen von Rath & Winkler, ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie Geschichte aktiv erlebbar gemacht werden kann. Über die gesamte Salvatorgasse hinweg laden eingebaute Türen, Fenster und Schaukästen dazu ein, geöffnet zu werden, um ver-

schiedene Aspekte der Haller Migrationsgeschichte zu offenbaren. Man erfährt etwa vom Schlosser Arik Yildirim, wie er in Tirol Musikkariere gemacht hat. Und warum die Postfiliale in der Krippgasse auch für Migranten ein wichtiger Ort war: Hier hat man lang ersehnte Briefe abgeholt, Ferngespräche geführt, Landsleute getroffen.

An der Entstehung der Ausstellung waren auch Schülerinnen und Schüler aus drei Bildungseinrichtungen maßgeblich beteiligt, sie haben etwa zahlreiche Zeitzeugen-Interviews geführt. Die Schau ist bis 25. Oktober (Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr) zu sehen, geführte Rundgänge werden angeboten. Mehr Infos unter www.hall-in-bewegung.at



Arbeitskräfte sind gekommen, Menschen geblieben: „Hall in Bewegung“ in der Salvatorgasse. Foto: Thomas Böhm

In das Andere hinein hören

Schwaz – Klangspuren steht für das Neue – und für das Andere. In der Nachlese des am Wochenende zu Ende gegangenen Tiroler Festivals für Neue Musik finden sich zur Beobachtung von Volksmusikereinflüssen im zeitgenössischen Komponieren die nordische Hardangerfiedel und Cimbalom neben Akkordeon und Zither. Diese Linie wird Matthias Osterwold, künstlerischer Leiter des Schwazer Festivals, weiterziehen. Auffallend ist auch, nicht zuletzt durch die Late Nite Lounge,

ein urbaner Touch, den Osterwold einbringt. Früchte trägt seine konsequente Dramaturgie. Die „Motivstrenge“, wie er es nennt, macht Zusammenhänge, Unterschiede und Trends deutlich – dafür sind Festivals da.

Wobei Osterwold erlebte, „dass sich mehr motivische Verknüpfungen ergaben, als angelegt waren, dass sich Überraschendes fügte“. Dazu gehörte die Reihe fabelhafter Akkordeonisten oder auch die Klangqualität des mit Schülern des Innsbrucker Musik-

gymnasiums musizierenden Ensembles *Windkraft*. Wie er „eine starke tirolerische Komponente“ überhaupt als Aufgabe sieht und das heuer in seinem zweiten Klangspuren-Programm mit Komponisten und fünf Ensembles auch eingelöst hat.

Der zeitgenössischen nordischen Musik war das Generalthema des Festivals gewidmet, Osterwold bezeichnet sie summierend als „Kultur des Hybriden, ideologisch frei, mit einer melancholischen Seite und dreisten Jungen“.

Samstagnacht gab es zum Finale von dem dänischen Musikurator Thorbjørn Tønder Hansen, der auch Einführungen hielt, großes Lob für das Publikum. Osterwold stimmte ein: „Wir haben ein kundiges, konzentriertes Publikum, das durchs Festival wandert.“

„Alternative Tonsysteme“ werden das Klangspuren-Fest 2015 prägen. Das beinhaltet Intonationsfragen, erweiterte Spieltechniken und vieles mehr in der Begegnung auch mit außereuropäischen Kulturen. (*u.st.*)



Lois Weinberger, 1947 in Stams geboren, ist der erste Preisträger der Klocker-Stiftung. Foto: Böhm

Weinberger erhält ersten Klocker-Preis

Innsbruck – Der erste große Kunstpreis der Klocker-Stiftung geht an den in Wien lebenden Tiroler Künstler Lois Weinberger. Verliehen wird die mit 20.000 Euro dotierte Auszeichnung am 10. Oktober, über ihre Vergabe entschieden hat eine Jury, der neben Edelbert Köb, Eva Schlegel und Ely

Lahner auch Benedikt Erhard, Verwaltungsrat der Klocker-Stiftung, angehört. Im Rahmen der Preisverleihung wird nach der Generalsanierung auch die Villa Klocker eröffnet, in deren Skulpturengarten das in Verbindung mit der Preisvergabe erworbene Werk von Weinberger präsentiert wird. (*TT*)